



Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie e.V.

Nummer 50

Februar 2018



ZUGEHÖRIGKEITEN
Affektive, moralische und politische
Praxen in einer vernetzten Welt



DGV-Tagung 2017
Freie Universität Berlin 4.-7.10.2017
Mehr Informationen und Registrierung unter:
www.dgskanet.de/tagungen/dgv-tagung-2017/

Impressum

Herausgegeben von Vorstand und Beirat der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie e.V. (Amtszeit 2017-2019)

Vorstand:

Prof. Dr. Hansjörg Dilger (Vorsitzender)
Prof. Dr. Birgitt Röttger-Rössler (Stellvertretende Vorsitzende)
Prof. Dr. Thomas Stodulka (Schatzmeister)

Beirat:

Dr. Anita von Poser (Schriftführerin)
Kristina Dohrn, M.A. (Pressereferentin)
Dominik Mattes, M.A. (AG/RG-Koordinator)

Geschäftsstelle:

Dr. Julia Zenker
c/o Institut für Sozial- und Kulturanthropologie
Freie Universität Berlin
Landoltweg 9-11
14195 Berlin
Fax: (030) 838-456505
E-Mail: julia.zenker@fu-berlin.de

Bankverbindung:

Postbank Frankfurt am Main
Konto-Nr.: 43 13 609
Bankleitzahl 500 100 60
IBAN DE09 5001 0060 0004 3136 09
BIC PBNKDEFF

Bildnachweis: Umschlag: (Oben) Abstimmung während der Mitgliederversammlung der DGV e.V. am 6.10.2017
(Unten) Tagungstasche mit Tagungsthema
Fotograf: Timur Kiselev

V.i.S.d.P.: Dr. Anita von Poser (Redakteurin DGSKA-Mitteilungen)

Layout und Produktion: Şermin Güven

Inhalt

Vorwort _____ 2

DGSKA Interna

Protokoll der Mitgliederversammlung der DGV e.V. am 6.10.2017 _____ 5

Vorstellung des neuen Schatzmeisters _____ 21

Kurzbeitrag

Kurzbeitrag zur Ethikplenarveranstaltung „Doing Anthropology Ethically
– Is Formalisation ,the Solution’?“ _____ 22

Nachruf

Klaus Peter Köpping (1940–2017) _____ 26

Vorwort

Liebe Mitglieder der DGSKA,

mit diesen Mitteilungen informieren wir Sie das erste Mal in der Geschichte unserer Fachgesellschaft als Vorstand und Beirat der „Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie e.V.“. Bei der Jahrestagung im Oktober 2017 haben die Mitglieder unseres Fachverbands mehrheitlich für eine Umbenennung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde gestimmt, und sich dabei mit einer Zweidrittel-Mehrheit für den Namen Sozial- und Kulturanthropologie entschieden.

In dieser Ausgabe der Mitteilungen finden Sie u.a. einen [Nachruf auf unseren Fachkollegen Klaus Peter Köpping](#) (*1940), der am 17. Juni 2017 verstorben ist. Des Weiteren enthalten die Mitteilungen das [Protokoll der Mitgliederversammlung](#), das wir – aufgrund der hohen Bedeutung der Versammlung in der Geschichte unseres Verbands – sehr detailliert verfasst haben.

Nachdem der Schritt der Umbenennung inzwischen vom Amtsgericht Frankfurt am Main bestätigt wurde, arbeiten wir aktuell an der Erstellung eines neuen Logos. Die [aktualisierte Satzung](#) finden Sie auf unserer - teilweise bereits ebenfalls aktualisierten - Homepage. Sobald die Entwürfe für das Logo vorliegen, werden wir diese an die Mitglieder zur Abstimmung weiterleiten, um so den Entwurf mit der stärksten Unterstützung zu ermitteln. Wie Sie auf dem Umschlag dieser Mitteilungen sehen, behelfen wir uns zwischenzeitlich mit einem „Übergangslogo“.

Sehr bedauerlich ist im Zusammenhang mit der Umbenennung unserer Fachgesellschaft, dass vier, teils langjährige Mitglieder diesen Schritt zum Anlass genommen haben, aus unserem Verband auszutreten. Diese Option für den Umgang mit dem neuen Namen respektieren wir selbstverständlich – zugleich ist sie diejenige, die wir uns in keinem Fall gewünscht haben. Aus unserer Sicht kann und sollte der neue Name – ebenso wie die „DGV“ es getan hat und wie auch die „Deutsche Gesellschaft für Ethnologie“ dies hätte leisten können – einen Rahmen darstellen, um kritisch über die Vielfalt an theoretischen, methodologischen und fachhistorischen Perspektiven zu debattieren, die unsere Disziplin kennzeichnen und die sich nicht zuletzt auch in den vielfältigen Fachbezeichnungen spiegeln. Wir hoffen, dass die neuen und alten Mitglieder unseres Verbands diese Gelegenheit in den kommenden Jahren nutzen werden.

Im Namen des gesamten Vorstands und Beirats wollen wir uns für die Wiederwahl bei der Mitgliederversammlung im Oktober sowie für das erneut in uns gesetzte Vertrauen bedanken. Olaf Zenker hat

sein Amt als Schatzmeister nach zwei Jahren niedergelegt. Wir danken ihm an dieser Stelle nochmals sehr herzlich für die Arbeit, die er zwischen 2015 und 2017 für den Fachverband geleistet hat. Neu ins Team bzw. in das Amt des Schatzmeisters wurde im Rahmen der Mitgliederversammlung Thomas Stodulka gewählt, [der sich Ihnen in diesen Mitteilungen vorstellen wird.](#)

Die Wiederwahl in den Vorstand bzw. Beirat der DGSKA ermöglicht es uns, in den kommenden beiden Jahren eine Reihe von Themen und Projekten weiterzuführen, die wir bereits in der ersten Periode unserer Amtszeit angestoßen haben. Hierzu gehört zum einen die weiterhin intensive Befassung mit Fragen der Forschungsethik und des Forschungsdatenmanagements. Im Rahmen der Mitgliederversammlung in Berlin wurde ein Arbeitskreis „Ethikbegutachtungen“ (bestehend aus Thomas Kirsch, Michael Schönhuth und Anita von Poser) eingesetzt: Dieser wird bis zur Mitgliederversammlung 2019 einen Entwurf für eine Handreichung für Ethikkommissionen ausarbeiten, die eine Anleitung für die Begutachtung ethnologischer bzw. sozial- und kulturanthropologischer Forschungsprojekte geben und auf die spezifischen Arbeitsweisen unseres Faches aufmerksam machen soll. Vertreter_innen des Vorstands und Beirats werden zudem weiterhin eng mit dem Fachinformationsdienst Sozial- und Kulturanthropologie zusammenarbeiten und an dessen Workshops – bzw. den mit der Thematik verbundenen Veranstaltungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft – teilnehmen. Ziel ist es, innerhalb der kommenden beiden Jahre – analog zum Thema Ethikbegutachtungen – eine erste Positionierung unseres Fachverbands zum Thema Forschungsdatenmanagement zu erarbeiten, die im Rahmen der Fachtagung 2019 in Konstanz vorgestellt und diskutiert werden soll.

Zum anderen wird die intensive Vernetzung unseres Fachs an den Universitäten mit dem Humboldt Forum sowie die Stärkung des Themas „Ethnologische Museen / Sammlungen“ aus dem Fachverband heraus eine wichtige Rolle spielen. Im Juli 2017 hatten wir vom Vorstand aus einen Brief an Monika Grütters, die Staatsministerin für Kultur und Medien, verfasst, in dem wir die fehlende Einbindung ethnologischer Fachperspektiven in das Projekt des Humboldt Forums kritisierten. Unsere Forderung nach einer umfassenden Einbindung der Disziplin in das Vorhaben formulierten wir des Weiteren bei einem Treffen des Vorstands mit der Gründungsintendanz des Humboldt Forums im November 2017.

Ein Ergebnis des Treffens im November war die generelle Anerkennung der Bedeutung ethnologischer Fachperspektiven für das Humboldt Forum durch die Gründungsintendanz und die Verabredung zu einem regelmäßigen Dialog mit dem Fachverband hinsichtlich künftiger Kooperationen. Auf dieser Basis werden wir

uns bemühen, dieses neu aufgestoßene Fenster zu nutzen, um noch – auf den allerletzten Metern – den Umgang des Humboldt Forums mit Ausstellungen und Objekten aus den Perspektiven unseres Fachs mitzugestalten. In allen diesen Fragen werden wir eng mit der AG Museum der DGSKA zusammenarbeiten. Weitere Informationen zu dieser Thematik folgen zur gegebenen Zeit*.

Schließlich werden wir in den kommenden beiden Jahren Initiativen umsetzen, die bei der Mitgliederversammlung in Berlin beschlossen wurden. Hier geht es um die erstmalige Ausschreibung eines Dissertationspreises, durch den der wissenschaftliche Nachwuchs unserer Fachgesellschaft gestärkt werden soll; die Ausschreibung hierzu erfolgt in den kommenden Wochen. Des Weiteren wird während der zweiten Amtsperiode unseres Vorstands (Oktober 2017 – Oktober 2019) allen AGs/RGs ein außerplanmäßiger Zuschuss von 500 € zustehen: Dieser Zuschuss kann für die Finanzierung von Vorhaben jenseits der im Rahmen von Regelfallzuschüssen (500 €) erstattungsfähigen Posten verwendet werden, beispielsweise für die Erstellung einer Webseite.

Last but not least möchten wir allen Teilnehmer_innen, Sprecher_innen und Organisator_innen der Tagung „Zugehörigkeiten“ im Oktober in Berlin für ihr großes Engagement danken, ohne das diese Konferenz nicht so lebendig und inspirierend verlaufen wäre. Gerne weisen wir Sie dabei auf die zahlreichen Medien- und Blogberichte – sowie eine Auswahl an Fotos – auf der Tagungshomepage hin, die während und im Nachgang zur Tagung entstanden sind und die einen vielfältigen Eindruck der Konferenz und ihrer Themen vermitteln. In diesen Mitteilungen finden Sie zudem einen Bericht von Lotte Knote zur [Plenarveranstaltung „Doing Anthropology Ethically: Is Formalisation the Solution?“](#), die Anita von Poser in Zusammenarbeit mit dem Vorstand organisiert hat. Die Tagungshomepage selbst wird noch bis Herbst 2018 im Netz verfügbar bleiben und anschließend mit ihren wesentlichen Inhalten in die allgemeine Homepage unseres Verbands überführt werden.

Wir freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit in den kommenden beiden Jahren!

Hansjörg Dilger (Vorsitzender der DGSKA)

Birgitt Röttger-Rössler (Stellvertretende Vorsitzende der DGSKA)

* An dieser Stelle verweisen wir auf den Blog [„Wie weiter mit Humboldts Erbe? Ethnographische Sammlungen neu denken“](#), in dem – neben anderen Fachkolleg_innen – Hansjörg Dilger am 23.1.2018 einen Beitrag zum Thema [„Mehr Ethnologie ins Humboldt Forum! Eine Intervention aus sozial- und kulturanthropologischer Perspektive“](#) veröffentlicht hat.

Protokoll der Mitgliederversammlung der DGV e.V. am 6.10.2017

Ort

Freie Universität Berlin
Habelschwerdter Allee 45
Rost- und Silberlaube, Hörsaal 1a

Beginn: 12.00 Uhr
Ende: 15.00 Uhr

Eröffnung der Mitgliederversammlung

Hansjörg Dilger, der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde (DGV e.V.), begrüßt die anwesenden Mitglieder und eröffnet die Versammlung um 12.00 Uhr. Er bedankt sich bei Julia Zenker, der Geschäftsstellenleiterin der DGV e.V., und bei Corinna Wolf, der Tagungsorganisatorin, für ihren intensiven Einsatz bei der Tagungsorganisation. Auch Silja Thomas, der vorhergehenden Geschäftsstellenleiterin, spricht der Vorsitzende den Dank des Berliner Vorstands aus.

Gedenken an die Verstorbenen

Hansjörg Dilger erinnert im Namen des Vorstands an verstorbene DGV-Mitglieder sowie andere Kolleg_innen des Faches: Henrike Grohs, Ulrich Köhler (der von 1979 bis 1981 Vorsitzender der DGV e.V. war), Klaus-Peter Köpping, Andreas Kronenberg, Barbara Mück und Michael Platzer. Die Anwesenden erheben sich zu einer Schweigeminute zum Gedenken an die Toten.

TOP 1: Formalia

Die Tagesordnung wird wie vorliegend genehmigt.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung (MV) (Marburg, 2.10.2015) vom 15.11.2015 wird ohne Änderungen genehmigt.

Der Vorsitzende stellt die Beschlussfähigkeit nach §10 (8) der Satzung der DGV e.V. fest. Da ein Antrag auf Satzungsänderung vorliegt, muss die Beschlussfähigkeit mit Zweidrittel-Mehrheit von mindestens einem Viertel der stimmberechtigten Mitglieder (731 Mitglieder, Stand: 6.10.2017; vgl. TOP 2) beschlossen werden. Das notwendige Quorum – mit 201 anwesenden Mitgliedern zu Beginn der MV – wird erreicht.

TOP 2: Aufnahme neuer Mitglieder

Die Namen der Personen, die seit der letzten MV am 2.10.2015 Anträge zur Aufnahme in die Gesellschaft gestellt haben, werden vorgestellt. Die Anträge werden einstimmig angenommen. Damit sind die genannten Personen Mitglieder der DGV e.V. und die aktuelle Mitgliederzahl liegt bei 731 (Stand: 6.10.2017).

TOP 3: Vorstandsbericht des Vorsitzenden

Der Vorsitzende berichtet von den Aktivitäten (2015-2017) des Berliner Vorstands:

3.1 Beginn der Arbeit des Berliner Vorstands

Im Oktober 2015 haben Hansjörg Dilger, Birgitt Röttger-Rössler und Olaf Zenker den Vorsitz der DGV e.V. übernommen, unterstützt durch den Beirat bestehend aus Anita von Poser, Kristina Dohrn und

Dominik Mattes. Sehr hilfreich für diesen Übergang war die hervorragend strukturierte Übergabe des Vorstands aus Mainz, die das Berliner Vorstandsteam gut auf die anstehenden Aufgaben vorbereitete und diesem erlaubte, die Arbeit in Kontinuität zu seinen Vorgängern durchzuführen.

3.1.1 Neuaufstellung der Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der DGV e.V. war von November 2009 bis einschließlich März 2016 von Silja Thomas geleitet worden. Für die neue Geschäftsstellenleitung konnte der Berliner Vorstand Julia Zenker gewinnen, die über eine 50%-WiMi-Stelle am Institut für Sozial- und Kulturanthropologie der Freien Universität angestellt und – über ihre Lehrverpflichtung hinaus – für die Geschäftsstellenleitung freigestellt wurde.

Da die Tätigkeiten der Geschäftsstelle dennoch sehr umfangreich sind, wurde die Stelle von Julia Zenker über DGV-Mittel leicht aufgestockt und in den letzten sechs Monaten vor der Tagung durch eine volle Stelle für die Tagungskoordination unterstützt. Die Stelle der Tagungskoordination wurde durch Corinna Wolf besetzt und ebenfalls aus DGV-Mitteln finanziert.

Dieses finanzielle Arrangement – das die Geschäftsstelle zu einem großen Teil über die Freie Universität Berlin und nicht über DGV-Mittel finanzierte – erlaubte es, Gelder in hohem Umfang einzusparen. Zusammen mit den Tagungszuschüssen, die u.a. von der DFG und der Freien Universität eingeworben wurden – sowie auf Grundlage des sehr erfolgreichen Wirtschaftens des Mainzer Vorstands – konnte ein signifikanter Überschuss auf dem DGV-Konto erzielt werden. Der großzügige finanzielle Spielraum führte dazu, dass größere Ausgaben getätigt werden konnten und mussten, da das Konto eines gemeinnützigen Vereins nicht zu hohe Summen im Sinne eines „Gewinns“ akkumulieren darf (vgl. Finanzbericht unter TOP 4).

3.1.2 Neues Mitgliederverwaltungssystem und neuer Webauftritt

Zu den ersten Tätigkeiten des Vorstands zählte die Umstellung des Systems der Mitgliederverwaltung, um hierüber die Abbuchung der Mitgliedsbeiträge sowie das Versenden von Sammelnachrichten an alle Mitglieder zu erleichtern. Dies wird somit auch den zukünftigen Vorständen und Geschäftsstellen des Verbands zu Gute kommen.

Des Weiteren erarbeitete der Vorstand unter Koordination der Pressereferentin Kristina Dohrn einen neuen Webauftritt der DGV e.V. Diese neue Webseite ist für mobile Endgeräte zugänglicher und gestaltet die enthaltenen Informationen übersichtlicher als bisher. Des Weiteren ist die Webseite mit Auftritten in den sozialen Medien verbunden, die jedoch nur limitiert genutzt werden, um den Pflegeaufwand gering zu halten und Nachhaltigkeit mit Blick auf den nächsten Vorstand zu erzeugen.

3.2 Mitgliederentwicklung

Die Mitgliederentwicklung ist weiterhin erfreulich. Anschließend an die bereits durch den Mainzer Vorstand eingeleitete Mahnaktion schloss der Vorstand zunächst einige Mitglieder aus, die ihre mehrjährigen Zahlungsrückstände an Mitgliedsbeiträgen – trotz mehrfacher Mahnungen – nicht ausgeglichen haben. Gleichzeitig hatte die Gesellschaft seit 2015 jedoch einen kräftigen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen und zählt nun insgesamt 731 Mitglieder.

3.3 Fachpolitische und fachinhaltliche Arbeit

3.3.1 Netzwerkarbeit, Interventionen und Wahlempfehlung

Neben den Vernetzungstätigkeiten mit dem World Council of Anthropological Associations intervenierte der Vorstand u.a. bei der problematischen Ausschreibung für

eine Professur an der Universität Erlangen sowie bei Medienartikeln, die das Fach problematisch darstellten. Des Weiteren sprach der Vorstand unmittelbar nach Amtsantritt eine Wahlempfehlung für die DFG-Fachkollegienwahl 2015 aus, die noch von Carola Lentz vorbereitet worden war. Mit Erdmute Alber, Ursula Rao und Thomas Kirsch sind aktuell drei Vertreter_innen der Disziplin im Fachkollegium repräsentiert.

3.3.2 Erweiterte Vorstandssitzung mit den Sprecher_innen der AGs und RGs

In der Vorbereitung auf die Fachtagung 2017 lud der Vorstand im April 2016 die Sprecher_innen der AGs und RGs zu einer erweiterten Vorstandssitzung nach Berlin ein. Hier wurde der Wunsch artikuliert, trotz des erfreulicherweise kontinuierlich ansteigenden Interesses an den DGV-Tagungen ein weiteres Anwachsen des Workshop-Programms zu verhindern. Einreichungen von AGs und RGs sollten auf eigenen Wunsch der Sprecher_innen nicht automatisch bevorzugt werden. Trotz dieser durch die AGs und RGs selbst geäußerten Priorität war die Zusammenstellung des Programms aus der Vielzahl von Workshop-Vorschlägen eine Herausforderung und es mussten ungefähr die Hälfte der Einreichungen abgelehnt werden, um das Programm überschaubar zu halten.

3.3.3 Zusammenarbeit mit dem FID Sozial- und Kulturanthropologie

Im Zuge der Tagungsvorbereitung baute der Vorstand ebenfalls die Zusammenarbeit mit dem Fachinformationsdienst (FID) Sozial- und Kulturanthropologie weiter aus. Über den FID haben Mitglieder der Gesellschaft zum einen Zugriff auf verschiedene elektronische Ressourcen (z.B. die Filmdatenbank Ethnographic Video Online 2). Zum anderen sind die durch den FID bearbeiteten Fragen des Forschungsdatenmanagements wissenschaftspolitisch hoch relevant und erfordern eine breite, auf disziplinäre Hand-

lungsfähigkeit zielende Debatte. Ein Resultat der Zusammenarbeit des Vorstands mit dem FID ist der vom FID organisierte und durch den Vorstand unterstützte Lunchtalk, der am 5.10.2017 im Rahmen der Tagung stattfand.

3.3.4 Beantragung der Umbenennung und Umfrage zu Ethikbegutachtungen

Intensiv befasst hat sich der Vorstand mit der bei der MV am 6.10.2017 beantragten Umbenennung der DGV e.V. (vgl. TOP 9) sowie mit Aspekten der Forschungsethik und Ethikbegutachtung. In enger Abstimmung mit Hans Peter Hahn, Annette Hornbacher und Michael Schönhuth wurde die Frankfurter Erklärung zur Ethik in der Ethnologie ins Englische übersetzt, um ihren Einsatz in anglophonen Zusammenhängen zu ermöglichen. Des Weiteren regte der Vorstand eine breite Fachdiskussion über eine mögliche Institutionalisierung des Verfahrens zur Ethikbegutachtung an und nahm in diesem Zusammenhang an zwei Workshops der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Forschungsethik in den Sozialwissenschaften teil. Des Weiteren brachte der Vorstand diese Thematik in verschiedene Diskussionszusammenhänge des Fachs ein und führte eine Umfrage zu Erfahrungen mit Ethikbegutachtungen an ethnologischen Instituten in Deutschland und Österreich durch (vgl. TOP 13, 13.1.).

3.3.5 Auseinandersetzung mit der Debatte um das Humboldt Forum

Der Vorstand sah eine hohe Notwendigkeit für eine stärkere Beteiligung des Fachverbands in der aktuellen Debatte über das Humboldt Forum. Er vernetzte sich intensiv mit den Kolleg_innen des Ethnologischen Museums Berlin sowie mit anderen Berliner Einrichtungen wie dem Museum Europäischer Kulturen (MEK) und dem Centre for Anthropological Research on Museums and Heritage an der Humboldt Universität Berlin (CARMAH). Im Juli 2017 reichte der

Vorstand einen Brief an die Staatsministerin für Kultur und Medien, Monika Grütters, ein, in dem er eine stärkere strukturelle Verankerung ethnologischer Fachperspektiven im Humboldt Forum einforderte. Das Resultat dieses Schreibens ist ein Treffen des DGV-Vorstands mit der Gründungsintendanz des Humboldt Forums sowie Vertreter_innen der beteiligten Museen im November 2017. Schließlich platzierte der Vorstand das Thema Humboldt Forum im weiteren Sinne prominent bei der Berliner Tagung (u.a. Plenarveranstaltung III „Engaging the Post/ Colonial Archive: Collections, Museums, and the Politics of Access and Display“ und öffentliche Podiumsdiskussion „Ethnologie im Humboldt Forum: Quo vadis Berlin-Mitte – und mit wem?“).

3.4. Nachfragen zum Vorstandsbericht

Der Vorsitzende beendet den Bericht des Vorstands und eröffnet für Nachfragen. Aus der MV kommen zwei Anmerkungen: Zum einen wird angemerkt, dass zu viele eingereichte Vorträge für die Tagungsworkshops abgelehnt wurden. Der Vorsitzende antwortet, dass es bereits bei der Tagung 2015 ein Übermaß an Einreichungen gegeben habe und die AG-/RG-Sprecher_innen selbst für eine Begrenzung des Programms bzw. der Zahl paralleler Workshops plädiert hatten. Zum anderen wird angemerkt, dass die Vorbereitungen in Bezug auf die Umbenennung der DGV e.V. zu spät, d.h. erst drei Wochen vor der Tagung, erfolgt seien. Der Vorsitzende verweist auf TOP 9 und schlägt vor, an dieser Stelle darauf Bezug zu nehmen. Die MV stimmt seinem Vorschlag per Akklamation zu.

Da es keine weiteren Nachfragen gibt, beendet der Vorsitzende diesen Punkt.

TOP 4: Bericht des Schatzmeisters und Bericht über die Kassenprüfung

Olaf Zenker legt den Schatzmeisterbericht (2015-2017, Stand: 1.10.2017) sowie den Bericht über die Kassenprüfung vor:

4.1 Einnahmen

4.1.1 Der letzte Finanzbericht endete zum Stichtag 24.09.2015 mit einem Guthaben von 48.024,72 €. Der aktuelle Finanzbericht endet mit dem Stichtag 15.09.2017 mit einem neuen Gesamtguthaben von 103.215,56 €. Dieses hohe Guthaben zum Zeitpunkt des aktuellen Finanzberichts ergibt sich durch Gesamteinnahmen im Abrechnungszeitraum von 152.053,07 €, denen die Gesamtausgaben von 96.862,23 € gegenüberstehen. Wie bei den früheren Tagungen auch ist ein Großteil der Kosten für die aktuelle Tagung noch nicht bezahlt, wodurch sich einerseits das hohe Guthaben erklärt. Andererseits stehen aber auch noch die umfangreichen Einnahmen aus den eingeworbenen Tagungszuschüssen aus, die ebenfalls noch nicht eingerechnet sind.

4.1.2 Die Mitgliedsbeiträge lagen während der beiden Jahre der letzten Amtsperiode in Mainz bei knapp 62.000 €. Weil die alte und neue Geschäftsstellenleitung im Zuge der Übergabe eine umfangreiche und erfolgreiche Mahnaktion gestartet haben, um überfällige Mitgliedsbeiträge einzufordern, liegen die Mitgliedsbeiträge aktuell für die beiden Jahre der aktuellen Amtsperiode bei 102.864,28 €.

4.1.3 Die Tagung 2015 hat einen Gewinn von 2.843,76 € erwirtschaftet. In den für die Tagung 2017 angegebenen Kosten von 45.940,62 € sind noch nicht die substanziellen Drittmittel für die Tagung aufgeführt, die erst bei Nachweis während der Abrechnung endgültig bestimmt werden. Dabei handelt es sich insgesamt um Mittel in Höhe von maximal 36.080,00 €: Sie setzen sich zusammen aus einem zugesagten DFG-

Reisekosten-Zuschuss für die ausländischen Referent_innen der Tagung in Höhe von maximal 23.280€, zugesagte Mittel der Ernst-Reuter-Gesellschaft, dem Förderverein der FU Berlin, in Höhe von 1.500 € sowie zugesagte Mittel des Präsidiums der FU Berlin in Höhe von maximal 11.300 €.

4.1.4 Aufgrund eines nicht vollends ausgeschöpften Werkvertrags zur Aufarbeitung des DGV-Archivs hat sich eine Gutschrift in Höhe von 348,00€ ergeben (Überweisung durch das Frobenius-Institut).

4.1.5 Sonstiges: Schließlich sind kleinere Beträge von Flaschenpfand und Bankrückzahlungen wegen Abbuchungsfehler in Höhe von 41,60 € eingegangen.

Im Abrechnungszeitraum ergaben sich Gesamteinnahmen in Höhe von 152.053,07 €.

4.2 Ausgaben

4.2.1 Retourgebühren für nicht mögliche SEPA-Lastschriften und Rücküberweisung eines fehlerhaft doppelt gebuchten Pakets an Mitgliedsbeiträgen: 5.457,07 €.

4.2.2 Beitrag World Council of Anthropological Associations: 389,85 €.

4.2.3 Kosten aus den beiden MVs 2015 und 2017: 469,95 €.

4.2.4 Restbetrag aus Reisekosten des früheren Vorstands zur Tagung 2015 in Marburg und Geschenke für Organisator_innen: 526,86 €.

4.2.5 Die bisherigen Ausgaben für die Tagung 2017 zum Stichtag 15.09.2017 belaufen sich auf 28.309,74 €. Darin enthalten sind die Kosten für alle Flüge der Auslandsreferent_innen, für die Tagungswebseite und das Gehalt der Tagungskordinatorin Corinna Wolf. Noch nicht enthalten sind die Kosten für das Tagungscatering, die Hotel-

und Reisekosten inländischer Plenarreferent_innen, die Kosten für Tagungstaschen und Inhalt, die Kosten für den Druck und das Layout des Programmhefts, sowie der Betriebskostenanteil an die FU Berlin.

4.2.6 In Bezug auf AG-/RG-Förderungen haben sich für die vergangene Amtsperiode Regelfallzuschüsse in Höhe von 3.306,58 € ergeben. Der Schatzmeister merkt an, dass diese Zuschüsse noch zu wenig angefragt werden.

4.2.7 Im Bereich „Förderung Studierende und Doktoranden“ wurde ein Studierenden-Symposium, das 2016 in Freiburg stattfand, in Höhe von 350,00 € gefördert.

4.2.8 Für die Jahrgänge 2015 und 2016 der Zeitschrift für Ethnologie (ZfE) wurden insgesamt 24.816,77 € ausgegeben; der Jahrgang 2017 ist noch nicht erschienen.

4.2.9 Für Layout, Druck- und Versandkosten der DGV-Mitteilungen (47, 48, und 49; 2015-2017) wurden insgesamt 1.529,94 € ausgegeben.

4.2.10 Die Entwicklung, Miete und Wartung der neuen DGV-Webseite kostete 6.553,68 €. Davon wurden 5600 € für die Entwicklung der Webseite, der Rest für Miete und Wartung ausgegeben.

4.2.11 Die alte Geschäftsstellenleitung war noch für sechs Monate bis Ende März 2016 angestellt. Danach wurde die neue Geschäftsstellenleitung über eine 50%-WiMi-Stelle durch die FU Berlin finanziert und durch Mittel der DGV e.V. leicht aufgestockt. Dadurch wurden aus Mitteln der DGV e.V. lediglich 14.206,89 € (Nettogehalt) ausgegeben sowie für Lohnnebenkosten 6.960,71 €. Insgesamt ist eine Gesamteinsparung bei Lohnkosten von 17.720,97 € zu vermerken.

4.2.12 Kosten für Kontoführung und Gebühren (Postbank): 530,89 €.

4.2.13 Die Anschaffung der neuen Mitgliederdatenbank „LINEAR“ (2016) sowie 2 Werkverträge für die Daten-Einspeisung kosteten insgesamt: 1.075,29 €.

4.2.14 Unter „Büro, Porto, Verwaltung“ in Höhe von 2.371,66 € fällt die Anschaffung des neuen DGV-Notebooks (600 €) der Geschäftsstellenleitung, die wegen der rechnergebundenen Mitglieder-Datenbank notwendig wurde und die Übergabe der Geschäftsstelle an den nächsten Vorstand erleichtern wird. Weitere Kosten ergaben sich u.a. durch den Geschäftsstellenwechsel (Notargebühren, Dienstreisen der Geschäftsstellenleiterinnen für Übergabe), 2017-Update der Datenbank (150 €); Büromaterialien (Porto, neuer Vorstands-Stempel, Kopierkosten), Datenbank-Online-schulung) und Portogebühren der alten Geschäftsstelle in Höhe von 6,35 €.

Im Abrechnungszeitraum ergaben sich Gesamtausgaben in Höhe von 96.862,23 €.

4.3. Bericht über die Kassenprüfung

Am 25.09.2017 erfolgte die Kassenprüfung, zu der sich die beiden ordentlichen DGV-Mitglieder Katharina Lange und Erdmute Alber bereit erklärt hatten. Beide bestätigten schriftlich, dass bei der stichprobenweisen Überprüfung der Kassenunterlagen keine Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden und dass die Finanzverwaltung nach Augenschein den satzungsgemäßen Bestimmungen der DGV e.V. entspricht.

4.4 Außerplanmäßige Ausgaben

Die endgültige Abrechnung der DGV-Tagung 2017 ist noch nicht abgeschlossen. Dennoch ist davon auszugehen, dass selbst bei konservativer Schätzung unter Einbeziehung der eingeworbenen Drittmittel die Kassenlage der DGV e.V. auch danach sehr

gut sein wird. Aus diesem Grund hat der Vorstand zwei außerplanmäßige Ausgaben vorgesehen:

1) Erstens soll es in der Amtsperiode 2017-2019 das Angebot an alle AGs und RGs geben, einen außerplanmäßigen Zuschuss in Höhe von 500€ zusätzlich zum Regelzuschuss beantragen zu können, z.B. für die Ausrichtung von Konferenzen oder die Einrichtung von AG-/RG-Homepages.

2) Zweitens besteht von Seiten des Vorstandes der Vorschlag, alle zwei Jahre einen DGV-Dissertationspreis zu vergeben (vgl. TOP 13, 13.2), dessen Preisgeld für die besten drei Nominierungen jeweils insgesamt bei 2000 € liegen soll. Dies ist angesichts des gegenwärtigen Kassenstandes eine nachhaltige und planbare Ausgabe, mit der einerseits der aktuelle Guthabenüberschuss dauerhaft gegenüber dem Finanzamt reduziert werden kann und die die Gesellschaft andererseits für den Fall einer knapperen Kassenlage handlungsfähig erhält.

4.5 Nachfragen zum Schatzmeisterbericht

Der Schatzmeister beendet seinen Bericht und eröffnet für Nachfragen.

Aus den Reihen der MV wird zunächst die Frage gestellt, wie die niedrige Höhe des Tagungsgewinns bzw. der Tagungseinnahmen 2015 zu erklären sei (vgl. TOP 4, 4.1.3). Die vorherige Geschäftsstellenleiterin Silja Thomas meldet sich hierzu und erklärt, dass die Tagung 2015 eine vertraglich geregelte Kooperation zwischen der DGV e.V. und der Universität Marburg gewesen sei. Dies habe beinhaltet, dass das Tagungskonto und damit sowohl die Einnahmen wie auch die Ausgaben über die Universität Marburg abgewickelt worden seien und daher nicht in den Kontobewegungen der DGV e.V. auftauchten. Nach der Tagung habe Marburg vertragsgemäß eine Gesamtabrechnung

erstellt und der DGV e.V. 50% des Tagungsgewinns überwiesen.

Es wird gefragt, welche weiteren Aktivitäten die DGV e.V. für den Tagungsnachwuchs initiieren könnte. Es wäre z.B. zu überlegen, Studierenden eine kostenlose Tagungsteilnahme zu ermöglichen und/oder den geplanten Dissertationspreis auszubauen.

Schließlich wird angemerkt, dass die Emeriti des Fachs zu Spenden aufgerufen werden sollten.

TOP 5: Entlastung des Vorstands

Andrea Behrends beantragt, den Vorstand zu entlasten. Der Vorstand wird von der MV einstimmig entlastet. Der Vorstand nimmt die Entlastung dankend an.

TOP 6: Wahl eine_s/r Wahlleiter_s/in

Andrea Behrends schlägt Carola Lentz als Wahlleiterin vor. Die Anwesenden stimmen per Akklamation zu. Damit ist Carola Lentz zur Wahlleiterin bestellt. Als Wahlhelfer_innen im Wahlausschuss werden Leonie Benker, Christoph Brumann, Karoline Buchner, Heike Drotbohm, Kathrin Hoff, Matthias Krings, Marie-Aline Römer, Friederike Ruge, Katharina Schramm, Nadia Julia Schwedler, Guido Sprenger und Silja Thomas bestimmt.

TOP 7: Neuwahl des Vorstandes

Mit Ausnahme von Olaf Zenker, der sein Amt als Schatzmeister nach zwei Jahren niederlegt und den Vorstand somit verlässt, stellen sich Hansjörg Dilger als Erster Vorsitzender, Birgitt Röttger-Rössler als Zweite Vorsitzende, Kristina Dohrn als Pressereferentin, Dominik Mattes als AG- und RG-Koordinator und Anita von Poser als Schriftführerin erneut zur Wahl.

Hansjörg Dilger bedankt sich im Namen des Vorstands bei Olaf Zenker und schlägt Thomas Stodulka für das neu zu bekleiden-

de Amt des Schatzmeisters vor. Thomas Stodulka stellt sich der MV vor.

Hansjörg Dilger stellt die Vorhaben für die Arbeit des kandidierenden Vorstands für 2017-2019 vor. Folgende Themensetzungen sind geplant:

- Die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit dem FID Sozial- und Kulturanthropologie, um auf eine Positionierung der DGV e.V. hinsichtlich des fachpolitisch brisanten Themas „Forschungsdatenmanagement“ hinzuwirken.
- Weiterführung der Beteiligung an der Debatte über die Rolle ethnologischer Fachperspektiven im Humboldt Forum und der Zusammenarbeit mit den ethnologischen Museen bzw. relevanten Einrichtungen in Berlin. Fortsetzung der engen Kooperation mit der AG Museum und Unterstützung ihrer geplanten Tagung zur Zusammenarbeit zwischen Ethnologie-Instituten und Ethnologie- bzw. Völkerkunde-Museen.
- Einsetzen und Koordination eines Arbeitskreises „Ethikbegutachtungen“ (vgl. TOP 13, 13.1), der eine Handreichung für Ethikkommissionen entwirft, die auf der Basis der Frankfurter Erklärung die Begutachtung von Anträgen aus dem Fach ermöglicht.
- Erstmalige Ausschreibung des Dissertationspreises der DGV e.V. (vgl. TOP 3, 13.2).
- Ausschreibung einer einmaligen Sonderförderung an AGs & RGs für Zuschuss in Höhe von je 500 Euro (zusätzlich zu Regelzuschuss von 500 Euro für 2 Jahre).
- Enge Zusammenarbeit mit dem Organisationsteam der Fachtagung der Gesellschaft im Jahr 2019.

Nach der Vorstellung der Vorhaben für die Amtsperiode 2017-2019 weist die Wahlleiterin darauf hin, dass die Wahl des_r Ersten Vorsitzenden geheim erfolgen muss.

Wahl des Vorstands: Bei 211 Stimmberechtigten kommt der Wahlausschuss zu folgendem Ergebnis: 204 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme, 6 Enthaltungen. Damit ist Hansjörg Dilger als Erster Vorsitzender wiedergewählt. Die Wahlleiterin fragt, ob die anwesenden Mitglieder mit der Wahl der weiteren Vorstands- und Beiratsmitglieder einverstanden sind, während parallel die Stimmzettel für die Wahl des Vorsitzenden ausgezählt werden. Diesem Vorschlag wird mit Handzeichen zugestimmt. Birgitt Röttger-Rössler wird mit 206 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 2 Enthaltungen als Zweite Vorsitzende wiedergewählt. Thomas Stodulka wird als neuer Schatzmeister mit 207 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 2 Enthaltungen gewählt.

Wahl des Beirats: Kristina Dohrn wird als Pressereferentin mit 209 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung wiedergewählt. Dominik Mattes wird als AG- und RG-Koordinator mit 210 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung wiedergewählt. Anita von Poser wird als Schriftführerin mit 210 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung wiedergewählt.

Die Wahlleiterin Carola Lenz weist darauf hin, dass die Zahl der Stimmberechtigten leicht variiert (während der Phase der Vorstandswahlen zwischen 208 und 211), da manche Mitglieder den Raum während der Wahl verlassen bzw. wieder betreten haben.

Hansjörg Dilger und die anderen Vorstands- und Beiratsmitglieder nehmen die Wahl an und Hansjörg Dilger bedankt sich im Namen aller bei der Wahlleiterin und den Wahlhelfer_innen für die Wahlleitung und -durchführung.

TOP 8: Wahl des Tagungsortes für 2019

Thomas Kirsch schlägt Konstanz als nächsten Tagungsort vor und stellt das Tagungsthema mit dem Titel „Das Ende von

Aushandlungen“ vor. Dem Vorschlag für Tagungsthema und Tagungsort wird per Akklamation zugestimmt.

TOP 9: Antrag auf Änderung der Satzung: Namensänderung der DGV e.V.

9.1 Bedeutung der Abstimmung

In den letzten Jahrzehnten gab es mehrere Anläufe zur Umbenennung der Fachgesellschaft, doch kam es nur einmal – in den frühen 1960er Jahren – zu einer Abstimmung hierüber (vgl. den Artikel von Carola Lenz und Silja Thomas: „Die Deutsche Gesellschaft für Völkerkunde. Geschichte und aktuelle Herausforderungen“. *Zeitschrift für Ethnologie* 140, 2015: 225-53). In allen anderen Fällen waren die formalen Voraussetzungen für die Abstimmung – nämlich das Erfüllen des Quorums (= Anwesenheit von $\frac{1}{4}$ der stimmberechtigten Mitglieder bei der MV) – nie erfüllt. Es ist somit ein historisches Ereignis, dass dieses Quorum am 6.10.2017 zustande gekommen ist und alle formalen Voraussetzungen geschaffen sind, die für eine Abstimmung zur Umbenennung benötigt werden.

Der Vorsitzende betont diesen Punkt, um zu verdeutlichen, dass diese Situation keine ist, die sich so einfach erneut herstellen lässt. Ebenfalls aus diesem Grund hat sich der Vorstand mit der Vorbereitung des Antrags auf Namensänderung lange und intensiv befasst und diesen sorgfältig vorbereitet: einerseits, weil eine große Aufmerksamkeit darüber unter den Mitgliedern geschaffen werden sollte, um sie für die Teilnahme an der MV zu motivieren und umfassend zu informieren, und andererseits, weil es eine lange Debatte hinsichtlich der Namensänderung gibt und dieser Schritt einen entsprechenden Raum für den Austausch von Ideen im Vorfeld benötigte.

9.2 Vorgehen im Vorfeld

Eingebracht wurde das Vorhaben der Namensänderung der DGV e.V. zum einen bei zwei Treffen der Institutsleiter_innen in Bonn (Juni 2016) und Hamburg (Juni 2017). Des Weiteren wurde ein Austausch zum Thema bei zwei Treffen von Professor_innen in Leipzig (Juli 2016) und Köln (Juli 2017) initiiert, die in den letzten 10 bis 15 Jahren berufen worden waren. Alle diese Treffen wurden vor allem von Professor_innen frequentiert; daher wurde bei diesen Zusammenkünften vom DGV-Vorstand jeweils intensiv dafür geworben, die Diskussion in die verschiedenen Institute hineinzutragen und dort eine breite Debatte zu initiieren.

Zusätzlich wurde der Antrag auf Namensänderung in den DGV-Mitteilungen Nr. 49 vom Mai 2017 angekündigt und auch hier wurde an die Mitglieder appelliert, die Diskussion über eine mögliche Umbenennung der Fachgesellschaft im Vorfeld der Berliner Tagung zu führen. Den Mitteilungen war zudem ein Grundlagenpapier des Vorstands für diese Diskussionen beigelegt.

Debatten über das Vorhaben der Umbenennung gab es schließlich im Freiburger Email-Verteiler „Alle Institute“ sowie auf der Facebook-Seite der DGV e.V. Die Argumente, die dort für bzw. gegen jeden der drei Namen – „Völkerkunde“, „Ethnologie“, „Sozial- und Kulturanthropologie“ – angeführt waren, wurden in ein erweitertes Handout übernommen, welches bei der MV als Grundlage für die Diskussion bzw. Entscheidungsfindung diente und den Mitgliedern zu Beginn der Tagung bei der Anmeldung ausgehändigt wurde.

Der Vorsitzende stellt das Handout nochmals kurz vor und betont, dass es vielfältige Pro- und Contra-Argumente in Bezug auf jede der angeführten Namensalternativen gibt – fachhistorische ebenso wie fachpolitische –, und dass eine völlige Übereinstimmung unter allen Mitgliedern daher wahrscheinlich

nicht erzielt werden wird und angesichts der Vielfalt von Mitgliedern auch nicht das Ziel sein kann. Der Vorsitzende macht aber deutlich, dass die Eindrücke aus Gesprächen der letzten beiden Jahre dafür sprechen, dass die Contra-Argumente bei dem Namen „Völkerkunde“ deutlich überwiegen und es viele gute Gründe für die Umbenennung in eine der beiden anderen vorgeschlagenen Bezeichnungen gibt (vgl. Anlage Handout).

Der Vorsitzende eröffnet für Rede- und Fragebedarf und bittet in Anbetracht des langen Vorlaufs der Debatte sowie der zeitlichen Begrenzung der MV zugleich darum, die Aussprache zeitlich zu beschränken. Aus den Reihen der MV erfolgt ein spontaner Applaus und es gibt keine Wortänderung. Der Vorsitzende geht daher dazu über, den Ablauf der Abstimmung zu erläutern.

9.3 Ablauf der Abstimmung

Der Vorsitzende weist auf die Bedeutung von Enthaltungen und Nein-Stimmen und deren Auswirkung auf die erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit hin, insofern als Enthaltungen in Bezug auf die Zwei-Drittel-Mehrheit die gleiche Auswirkung wie Nein-Stimmen haben.

Zunächst wird ein schriftliches Meinungsbild (Schritt 1) eingeholt. Im Falle einer Gesamtmehrheit für die Namensänderung erfolgt eine schriftliche Abstimmung (Schritt 2) über diejenige Namensoption, die auf der Grundlage des schriftlichen Meinungsbilds die stärkste Unterstützung erhalten hat.

Schritt 1: Ergebnis des schriftlichen Meinungsbilds

Beim schriftlichen Meinungsbild stehen drei Optionen zur Wahl:

Ich bin für die Beibehaltung des Namens

Ich bin für eine Umbenennung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde e.V. in:

- Deutsche Gesellschaft für Ethnologie e.V.
- Deutsche Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie e.V.

Aus dem Meinungsbild wird ersichtlich, dass es zum einen generell eine große Mehrheit für eine Namensänderung gibt und zum anderen, dass die Namensoption „Deutsche Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie e.V.“ die stärkste Unterstützung als Alternativbezeichnung erhält.

Inzwischen sind 216 Mitglieder anwesend, die ihre Stimmen wie folgt vergeben: 15 Stimmen sprechen sich für die Beibehaltung des Namens aus, 198 Stimmen sprechen sich für die Namensänderung aus, davon 110 Stimmen für „Deutsche Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie e.V.“ und 88 Stimmen für „Deutsche Gesellschaft für Ethnologie e.V.“; 3 Stimmen werden für ungültig erklärt, es gibt 0 Enthaltungen.

Da die Namensoption „Deutsche Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie e.V.“ die stärkste Unterstützung erhalten hat, wird in Schritt 2 entsprechend über diesen Namen abgestimmt.

Schritt 2: Ergebnis der schriftlichen Abstimmung

Bei der schriftlichen Abstimmung stehen folgende Optionen zur Wahl:

Ich stimme für die Umbenennung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde e.V. in Deutsche Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie e.V.:

- Ja
- Nein
- Ich enthalte mich

Im Zuge der schriftlichen Abstimmung verteilen sich die 216 Stimmen für die Um-

benennung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde e.V. in Deutsche Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie wie folgt: 167 Ja-Stimmen, 37 Nein-Stimmen, 11 Enthaltungen, 1 ungültige Stimme. Damit ist der Antrag auf Änderung der Satzung: Namensänderung der DGV e.V. mit der erforderlichen Zwei-Drittel-Mehrheit angenommen und die „Deutsche Gesellschaft für Völkerkunde e.V.“ hat sich im Rahmen der MV vom 6.10.2017 in „Deutsche Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie e.V.“ umbenannt.

TOP 10: Zeitschrift für Ethnologie

10.1 Bericht der Redaktion

Hansjörg Dilger berichtet, dass Peter Finke, Mitherausgeber der ZfE, erkrankt ist und sich für die MV entschuldigt hat. Auch Lars-Christian Koch, der ebenfalls Mitherausgeber der ZfE ist, ist während der MV nicht anwesend, ohne dass eine Entschuldigung vorlag. Hansjörg Dilger teilt auf Nachfrage mit, dass Peter Finke am 5.10.2017 per Email einen Redaktionsbericht an die ZfE-Redaktion geschickt habe, ohne dies mit einer Bitte um Verlesung durch eines der Redaktionsmitglieder zu versehen. Er selbst habe diese Email in der Nacht vor dem 6.10.2017 gelesen.

Thomas Bierschenk bittet darum, im Protokoll der MV zu vermerken, dass missbilligend zur Kenntnis genommen wird, dass der Redaktionsbericht in schriftlicher Form nicht vorlag. Carola Lentz merkt im Anschluss daran an, dass der Redaktionsbericht laut Geschäftsordnung der ZfE mindestens 4 Wochen vor der MV hätte vorliegen sollen und die Herausgeber den Bericht so vorbereiten sollen, dass die Redakteure dazu Stellung nehmen können.

10.2 Bestätigung der Redakteure

Ernst Halbmayr und Martin Sökefeld werden für die Bestätigung als Redakteure

der ZfE für weitere vier Jahre vorgeschlagen. Beide stellen sich kurz vor und erklären, dass sie auch weiterhin als Redakteure zur Verfügung stehen möchten.

Ernst Halbmayr wird mit 178 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme und 37 Enthaltungen als Redakteur bestätigt, Martin Sökefeld wird mit 199 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 17 Enthaltungen bestätigt.

TOP 11: Bericht über die Aktivitäten der Arbeits- und Regionalgruppen

In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit stellt Dominik Mattes, der AG-/RG-Koordinator, den Bericht über die Aktivitäten der Arbeits- und Regionalgruppen der DGV e.V. in den vergangenen zwei Jahren in Kürze vor.

11.1 Übersicht über bestehende AGs/RGs

Die DGV e.V. hat aktuell 15 AGs und 14 RGs in den Größenordnungen von ca. 10-150 Mitgliedern. Insgesamt ist erfreulicherweise tendenziell ein Zuwachs zu verzeichnen: So kam es 2015-2017 zur Auflösung zweier inaktiver Gruppen und zur Gründung von fünf neuen Gruppen.

11.2 Aktivitäten

Über die Einzelaktivitäten in den Jahren 2015-2017 (Konferenzen, Workshops, Zwischentreffen und Publikationsprojekte) berichten die AGs/RGs regelmäßig in den Mitteilungen der DGV e.V. Es sind alle AGs/RGs eingeladen, diese Möglichkeit weiterhin wahrzunehmen. Im April 2016 fand in Berlin ein Treffen des erweiterten Vorstands gemeinsam mit den Sprecher_innen der AGs/RGs statt. Hier wurde die Tagungsplanung vorgestellt und diskutiert, und es wurde über eine Erneuerung der Webseite des Fachverbands entschieden. Als Ergebnis dieses Treffens haben 22 der 29 AGs/RGs die aktuelle Tagung ganz wesentlich mitgestaltet, wofür sich der AG-/RG-Koordinator auch

im Namen des Vorstands sehr herzlich bei allen bedankt.

11.3 Anträge auf Förderung

Ausgezahlte Regelfallzuschüsse ebenso wie außerplanmäßige Zuschüsse für Tagungen, Publikationen etc., die nach der Übernahme durch den Berliner Vorstand beantragt wurden, betragen 2.677 €; dies ist weniger als die Hälfte im Vergleich mit Förderungen seitens der DGV e.V. in den Jahren 2013-2015.

11.4 AG/RG-Richtlinien

Dominik Mattes erinnert daran, dass die Wahlen der AG-/RG-Sprecher_innen alle zwei Jahre im Rahmen der während der Tagung abzuhaltenden MVs der AGs/RGs stattfinden und dass die Protokolle dieser Versammlungen (zusammen mit den Mitgliederlisten) im Nachgang der Tagung dem AG-/RG-Koordinator zugeschickt werden. Zudem weist er darauf hin, dass während der zweiten Amtsperiode des Vorstands (Oktober 2017 – Oktober 2019) allen AGs/RGs ein außerplanmäßiger Zuschuss von 500 € zusteht. Dieser Zuschuss kann für die Finanzierung von Vorhaben jenseits der im Rahmen von Regelfallzuschüssen (500 €) erstattungsfähigen Posten verwendet werden, beispielsweise für die Erstellung einer Webseite.

TOP 12: Bericht über das Fachkollegium 106 der DFG von Erdmute Alber, Sprecherin

Erdmute Alber, die Sprecherin des Fachkollegiums 106 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) stellt ihren Bericht vor.

12.1 Präsenz des Faches im Fachkollegium

Die Sprecherin betont, dass das Fach Ethnologie in der DFG noch nie so stark vertreten gewesen sei wie heute und bittet in diesem Zusammenhang alle Kolleg_innen darum,

ihr Stimmrecht bei der Fachkollegienwahl 2019 wahrzunehmen.

12.2 Zahlen vergebener Förderanträge

Mit Blick auf Zahlen bei der Vergabe ethnologischer bzw. sozial- und kultur-anthropologischer Förderanträge hält Erdmute Alber fest: Es wurden zwei von drei Emmy-Noether-Nachwuchsgruppen sowie fünf Heisenberg-Stipendien bewilligt. Publikationsbeihilfen beliefen sich auf 82%. Der Frauenanteil bei den bewilligten Anträgen war größer als der Männeranteil und es gab mehr Anträge von Antragsteller_innen im Alter von 36 bis 45 als im Alter von 46 und mehr Jahren.

Schließlich bittet die Sprecherin des Fachkollegiums alle Kolleg_innen, auch in Zukunft Antrags-Begutachtungen zu übernehmen. Darüber hinaus betont sie das gute Verhältnis zwischen Europäischer und Allgemeiner Ethnologie.

TOP 13: Anträge an die Mitgliederversammlung

Aufgrund der vorangeschrittenen Zeit haben Mitglieder begonnen, die MV zu verlassen. Weiterhin stimmten im weiteren Verlauf der MV nicht alle anwesenden Mitglieder zu allen Punkten ab. Hierdurch entstanden Schwankungen in den Gesamtstimmzahlen.

13.1 Antrag des Vorstands auf Einsetzen eines Arbeitskreises „Ethikbegutachtungen“

Hansjörg Dilger führt aus, dass Ethnolog_innen in Deutschland derzeit kein obligatorisches Verfahren der Ethikbegutachtung für ihre Feldforschung durchlaufen müssen. D.h., es besteht hier relativ viel Freiheit hinsichtlich ethischer Positionierungen in Forschungsvorhaben des Faches. Dies ist aber keineswegs selbstverständlich, denn Prozesse der institutionalisierten Ethikbegutachtung spielen heute eine zunehmend starke Rolle und der Nachweis eines positiven Ethikvotums wird an vielen

Stellen obligatorisch eingefordert – sowohl national als auch international (EU-Anträge, internationale Zeitschriften, interdisziplinäre Zusammenhänge und Forschungen im Ausland u.a.).

Es gab zwei DFG-Workshops (2015, 2016), in denen das Thema Forschungsethik und Ethikbegutachtung für die Sozialwissenschaften insgesamt intensiv diskutiert und die Notwendigkeit betont wurde, diese Fragen aus den Fächern heraus anzugehen. Auch der Vorstand hält dieses Thema für enorm wichtig, da die meisten Verfahren der Ethikbegutachtung, die derzeit existieren (in Universitäten, in internationalen oder interdisziplinären Zusammenhängen) die spezifischen methodischen Herangehensweisen des Faches Ethnologie bzw. Sozial- und Kulturanthropologie nicht berücksichtigen.

Zwischen 2015 und 2017 wurde diese Thematik bei den unter TOP 9, 9.2 genannten Treffen der Institutsleiter_innen und den Treffen der „neu berufenen“ Professor_innen eingebracht und es wurde dort vom DGV-Vorstand darum gebeten, diese Fragen in den Instituten zu diskutieren. Des Weiteren wurde auf Basis eines Vorschlags von Hans Peter Hahn, der zentral an der „Frankfurter Erklärung“ mitgewirkt hat, eine Umfrage in den Instituten durchgeführt, um zu eruieren, welche Erfahrungen es mit Verfahren der standardisierten Ethikbegutachtung gibt und nach welchen Kriterien ethnographische Ansätze hier begutachtet werden. Aus den Diskussionen und der Umfrage (veröffentlicht in den Mitteilungen der DGV e.V. Nr. 49) ergaben sich zwei zentrale Aspekte:

- 1) Der Bedarf an einer fachspezifischen Ethikbegutachtung wächst an ethnologischen Instituten und lokale Ethikkommissionen – die häufig nicht in den Fachbereichen bzw. Fakultäten der entsprechenden Institute angesiedelt

sind – berücksichtigen fachliche Bedürfnisse der Ethnologie mehrheitlich nicht.

2) Die Freiwilligkeit von Ethikbegutachtungen wird innerhalb der Ethnologie favorisiert und die Reflexion über ethische Dimensionen ethnologischer Forschung soll auch weiterhin vor allem auf fachlicher Ebene stattfinden. Der Vorstand schlägt die Einrichtung eines Arbeitskreises vor, der bis zur MV 2019 eine Handreichung für Ethikkommissionen ausarbeiten soll: Basierend auf der „Frankfurter Erklärung“ soll diese Handreichung Ethikkommissionen (z.B. an Universitäten) eine Anleitung für die Begutachtung ethnologischer bzw. sozial- und kulturanthropologischer Forschungsprojekte geben und auf die spezifischen Arbeitsweisen des Faches aufmerksam machen (möglichst in deutscher und englischer Sprache).

Der Vorsitzende schlägt folgende drei Personen für diesen Arbeitskreis vor:

- Thomas Kirsch, der als nächsten Tagungsort Konstanz vorgeschlagen hat und dessen Vorschlag angenommen wurde (vgl. TOP 8)
- Michael Schönhuth, der zentral am Verfassen der „Frankfurter Erklärung zur Ethik in der Ethnologie“ beteiligt war
- Anita von Poser, die am 6.10.2017 die Plenarveranstaltung „Doing Anthropology Ethically“ im Namen des Vorstands geleitet hat

Hansjörg Dilger eröffnet für Nachfragen und bittet um weitere Vorschläge für die Zusammensetzung des Arbeitskreises. Es folgen keine weiteren Vorschläge. Das Einsetzen eines Arbeitskreises „Ethikbegutachtungen“, zusammengesetzt aus Thomas Kirsch, Michael Schönhuth und Anita von Poser, wird mit 146 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung befürwortet.

13.2. Antrag des Vorstands auf Einrichtung eines Dissertationspreises und Änderungsantrag von Felix Riedel

Der Vorstand schlägt die Einführung eines Dissertationspreises vor zur Förderung und Positionierung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Der Dissertationspreis soll zunächst mit 1 x 1000€ (1. Preis) und 2 x 500€ (zwei 2. Preise) dotiert sein und alle zwei Jahre auf der Tagung der Fachgesellschaft verliehen werden. Nominierungen sollen durch eine_n Gutachter_in der Dissertation, der_die Mitglied der Fachgesellschaft ist, erfolgen. Das Geld ist für die nächsten 20 Jahre kalkuliert, eine Nachhaltigkeit ist daher gegeben. Der Preis richtet sich an Dissertationen, die an einer deutschsprachigen Universität eingereicht wurden und das Prädikat magna cum laude oder summa cum laude erhielten. Felix Riedel beantragt in seinem Änderungsantrag, den Passus „und das Prädikat magna cum laude oder summa cum laude erhielten“ im Ausschreibungstext für den Dissertationspreis zu streichen.

Hansjörg Dilger eröffnet für Nachfragen. Aus den Reihen der MV wird zunächst angemerkt, dass die Preissumme/n höher angesetzt werden sollte/n und Emeriti des Faches um Spenden gebeten werden sollten. Ferner wird angemerkt, dass „magna cum laude oder summa cum laude“ durch „hervorragend“ ersetzt werden sollte, dass Selbstnominierungen möglich sein sollten, und dass die Ausschreibung „offen“ erfolgen sollte, um ggf. mehr Arbeiten bzw. auch MA-Arbeiten berücksichtigen zu können.

Carola Lentz stellt fest, dass momentan nur über den vorliegenden Antrag des Vorstands auf Einrichtung eines Dissertationspreises sowie den darauf Bezug nehmenden Antrag von Felix Riedel abgestimmt werden kann, da nur diese den Mitgliedern fristgemäß vor der MV vorlagen. Alle weiteren Änderungsvorschläge könnten bei der nächsten MV in Form von Anträgen eingebracht werden.

Der Vorsitzende schlägt ebenfalls vor, den Dissertationspreis als Testlauf für die kommenden zwei Jahre zu nehmen.

Der Antrag auf Einrichtung eines Dissertationspreises wird mit 140 Ja-Stimmen, 4 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen angenommen. Der Änderungsantrag von Felix Riedel wird mit 55 Ja-Stimmen, 38 Nein-Stimmen und 54 Enthaltungen angenommen.

13.3 Antrag auf Neugründung einer AG Stadtethnologie

Der von Christoph Brumann, Tsypylma Darieva, Susanne Fehlings, Friedemann Neumann und Sascha Roth eingereichte Antrag auf Neugründung einer AG Stadtethnologie wird mit 147 Stimmen einstimmig angenommen.

13.4 Antrag von Felix Riedel: „Schaffung eines humanitären Budgets für ethnologische Forschungen in prekären Verhältnissen“

Der Antrag wird mit 0 Ja-Stimmen, 83 Nein-Stimmen und 48 Enthaltungen abgelehnt.

13.5 Antrag von Felix Riedel: „Ermittlung und Anerkennung von Berufskrankheiten und Berufsrisiken von EthnologInnen“

Der Antrag wird mit 19 Ja-Stimmen, 43 Nein-Stimmen und 33 Enthaltungen abgelehnt.

13.6 Antrag von Felix Riedel: „Öffentliche Forderung nach einer Sonderstellung für ethnologische Forschungen“

Der Antrag wird mit 9 Ja-Stimmen, 50 Nein-Stimmen und 45 Enthaltungen abgelehnt.

13.7 Antrag von Felix Riedel: „Die DGV fordert öffentlich ein Schulfach Vergleichende Kultur- und Sozialkunde“

Der Antrag wird mit 17 Ja-Stimmen, 68 Nein-Stimmen und 25 Enthaltungen abgelehnt.

13.8 Antrag von Felix Riedel: „Die Institute sind erste Adressaten der Ethikerklärung“

Der Antrag wird mit 2 Ja-Stimmen, 61 Nein-Stimmen und 32 Enthaltungen abgelehnt.

13.9 Antrag von Felix Riedel: „Die DGV fordert das Verbot der Organisation ‚Homöopathen ohne Grenzen‘“

Der Antrag wird mit 4 Ja-Stimmen, 59 Nein-Stimmen und 32 Enthaltungen abgelehnt.

13.10. Antrag von Felix Riedel: „Die DGV kritisiert den kolonialen Charakter von Massenbeschneidungen zur HIV-Prävention“

Der Antrag wird mit 6 Ja-Stimmen, 51 Nein-Stimmen und 32 Enthaltungen abgelehnt.

13.11. Antrag von Felix Riedel: „Verurteilung der antiisraelischen Agitation in der American Anthropological Association“

Der Antrag wird mit 8 Ja-Stimmen, 50 Nein-Stimmen und 34 Enthaltungen abgelehnt.

TOP 14: Verschiedenes

Hansjörg Dilger weist auf die am Abend des 6.10.2017 stattfindende öffentliche Podiumsdiskussion „Ethnologie im Humboldt Forum: Quo vadis Berlin-Mitte – und mit wem?“ sowie auf das sich daran anschließende Konferenzfest in den Räumen des inzwischen geschlossenen Ethnologischen Museums in Dahlem hin.

Der Vorsitzende dankt den anwesenden Mitgliedern und beendet die Versammlung um 15.00 Uhr.

Berlin, den 09. November 2017

Prof. Dr. Hansjörg Dilger (Erster Vorsitzender, Amtszeit 2015-2017)

Dr. Anita von Poser (Schriftführerin, Amtszeit 2015-2017)

Anlage:

Handout für die Mitgliederversammlung

Abstimmung zur Umbenennung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde e.V.:

Handout für Mitgliederversammlung am 6.10. an der Freien Universität Berlin

a) Beibehaltung des Namens Deutsche Gesellschaft für Völkerkunde e.V. (DGV)

Pro	Contra
Historische Kontinuität: Begriff „Völkerkunde“ ist seit 1771 in Gebrauch, d.h. lange vor dem späten 19. & frühen 20. Jhd. (siehe rechte Spalte); Begriff war prägend für frühe Debatte über <i>ethnographia</i> und <i>ethnologia</i>	Verknüpfungen zwischen völkerkundlicher Theoriebildung & Forschung mit rassenideologischem und völkisch-nationalistischem Gedankengut des 19. und frühen 20. Jahrhunderts
Debatte über „indigene Völker“ zeigt, dass der Begriff „Völker“ heute auch positiv konnotiert & an Fachdebatten anschlussfähig sein kann	Volksbegriff des späten 18. Jhd. ist ein anderer als heute; aktuell: Erstarren nationalistischer und völkischer Ideologien in Deutschland & Europa, die den „Volks-/Völker“-Begriff – erneut – unhaltbar machen
Aufarbeitung der eigenen – hochdiversen – Fachgeschichte ist unabhängig vom gewählten Namen	Völkerkunde hat heute <u>keine</u> Entsprechung mehr an universitären Instituten und deren Studiengängen sowie an Forschungseinrichtungen und Vereinen/Gesellschaften des Fachs
	Fehlende bis negative Identifikation mit dem Begriff unter WissenschaftlerInnen und Studierenden des Fachs & damit Mangel an integrierendem Potenzial insbesondere für jüngere Fachgenerationen
	Stark negative Assoziationen mit dem Begriff in der Öffentlichkeit (aktuell: Humboldt Forum)
	Negativ-Potenzial für öffentliche Positionierung der Fachgesellschaft bzw. von FachvertreterInnen und damit für Fach- & Identitätspolitik (z.B. Lächerlichmachen bei öffentlichen Medienauftritten als „VölkerkundlerIn“)
	Debatte über „indigene Völker“ als nur <u>ein</u> thematischer Arbeitsbereich unserer Disziplin; lokale Begriffe haben zudem oft andere Konnotation als die „Völker“ in Deutschland

b) Deutsche Gesellschaft für Ethnologie e.V. (DGE)

Pro	Contra
Kontinuität zur mehrheitlichen Bezeichnung der Universitäts-Institute und Studiengänge („Einheitlichkeit“)	Begriff der Ethnie im kolonialen Kontext (analog zu Volk) problematisch besetzt
Mehrheitliche Bezeichnung in Einführungs- & Standardwerken des Fachs	Ethnologie nominell nichts anderes als Völkerkunde; Umbenennung somit rein „symbolischer Akt“
Zeitschrift für <i>Ethnologie</i> von der Fachgesellschaft mit herausgegeben	In der öffentlichen Wahrnehmung und in benachbarten Disziplinen der Sozial- und

	Geisteswissenschaften (teils) bis heute mit exotisierenden Ansätzen und (u.a.) kolonialen Perspektiven assoziiert
Differenzierte Debatte (über „ethnische Gruppen“ hinaus) hat das Fach in der heutigen Form mit seinen vielfältigen Gegenständen und Ansätzen (neu) positioniert	
Öffentlich & akademisch anerkannt: starke Nachfrage nach „ethnologischer Expertise“; wichtig für Identitäts- und Fachpolitik	
Bezeichnung ist anschlussfähig in französischsprachige Regionen (<i>éthnologie</i>); historische Tradition der <i>ethnology</i> u.a. in GB	
Betont Spezifität der deutschsprachigen Fachtradition	

c) Deutsche Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie (DGSKA)

Pro	Contra
Reflektiert epistemologisch-theoretische Herangehensweise jenseits des Ethnienbegriffs (Menschen in sozialen & kulturellen Bezügen; transkulturelle Ansätze)	Fokus auf „den Menschen“ entspricht nicht unserem Fachgegenstand (= „kulturelle Gruppen“) und negiert, dass wir uns auch mit „nicht-menschlichen“ Wesen beschäftigen
Internationale Anschlussfähigkeit an <i>Social und Cultural Anthropology</i>	Sozialanthropologie als Teilgebiet physischer Anthropologie hatte Blütezeit in der Nazizeit mit Rasseforschung
Der europäische ‚Dachverband‘ EASA trägt ebenfalls die <i>Social Anthropology</i> im Namen	„Anthropologie/ <i>Anthropology</i> “ bspw. an afrikanischen Universitäten stark mit Kolonialzeit assoziiert
Interdisziplinäre Anschlussfähigkeit (sowohl in Richtung der Geistes- als auch der Gesellschaftswissenschaften)	Kulturanthropologie wird aktuell von vielen Instituten & Studiengängen der Europäischen Ethnologie als neue Bezeichnung gewählt
<u>Verbindung</u> von Sozial- und Kulturanthropologie kann andere Konnotationen und Geschichten der Begriffe (siehe rechte Spalte) überlagern	Sammelbezeichnungen der DFG umfassen auch die Europäische Ethnologie
Das für unser Fach zuständige Fachkollegium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat SKA als Sammelbezeichnung	Gefahr der begrifflichen Unschärfe & fehlender Wiedererkennungswert in der Öffentlichkeit (d.h. mögliche fachpolitische Schwächung)
SKA könnte geeignetes Forum für Debatte über <i>diverse</i> Fachbezeichnungen & -Debatten sein	

Vorstellung des neuen Schatzmeisters

Prof. Dr. Thomas Stodulka ist Juniorprofessor für Sozial- und Kulturanthropologie mit dem Schwerpunkt Psychologische Anthropologie. Er studierte Ethnologie, Medien- und Kommunikationswissenschaften, Religionswissenschaft und Visuelle Anthropologie an der Georg-August-Universität Göttingen. Zwischen 2008 und 2013 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am interdisziplinären Exzellenzcluster Languages of Emotion an der FU Berlin, wo er ein interdisziplinäres Projekt zu Neid im interkulturellen Vergleich leitete. 2013 promovierte er an der Freien Universität Berlin mit einer Langzeit- und Aktionsethnologischen Forschung zu den Herausforderungen des Erwachsenwerdens auf den Straßen Yogyakarta, Indonesien. Seit 2013 leitet er das interdisziplinäre und internationale Forschungsprojekt The Researchers' Affects, welches sich mit der Rolle von Affekten und Emotionen in Feldforschung und Ethnographie aus methodologischer und epistemologischer Perspektive beschäftigt. Seit 2017 leitet er das EU H2020 Work Package zur kritischen Perspektive auf Big Data im Rahmen des Knowledge Complexity Projektes. 2015 war er Associated Visiting Scholar am Center for Social and Democratic Studies, Sanata Dharma University Yogyakarta, Indonesia, 2016 Marie-Curie-Fellow am Netherlands Institute of Advanced Studies (NIAS) in Amsterdam. Seit 2016 ist er (Co-)Sprecher der AG Psychologische Anthropologie (DGSKA), 2018 gründete er das European Network for Psychological Anthropology (ENPA) im Rahmen der EASA.



Kurzbeitrag zur Ethikplenarveranstaltung „Doing Anthropology Ethically – Is Formalisation ,the Solution’?“

Lotte Knot

Auf Einladung des Berliner Fachverbands der DGV bzw. nunmehr DGSKA (zur Umbenennung des Fachverbands siehe das Mitgliederversammlungsprotokoll in diesen Mitteilungen), fand am 4.-7. Oktober 2017 an der Freien Universität Berlin die Tagung mit dem Thema „Zugehörigkeiten: Affektive, moralische und politische Praxen in einer vernetzten Welt“ statt. Im Rahmen der Tagung wurden fünf Plenarveranstaltungen durchgeführt, die vierte davon fand am Freitag, den 6.10.2017, statt und trug den Titel: „Doing Anthropology Ethically - Is Formalisation ,the Solution’“

Trotz widriger Umstände im Berliner Nahverkehr aufgrund des Sturm Xaviers war der Hörsaal gut gefüllt und die Tagungsgäste widmeten sich mit großer Präsenz einem Thema, mit dem sich der Fachverband auch in näherer Zukunft weiter verstärkt auseinandersetzen muss. Die kontroverse Debatte um die Einführung eines institutionalisierten Begutachtungsprozesses wird daher in der deutschsprachigen Ethnologie sowie den benachbarten Sozialwissenschaften bereits seit einigen Jahren verstärkt geführt (siehe Mitteilungen 49, S.5). Jedoch drängen die Umstände in der akademischen Landschaft, sowohl international als auch auf EU-Ebene, zu einer konkreter definierten Herangehensweise mit der Forderung nach formalisierten Ethikbegutachtungen. Im Vorfeld der Tagung führte der Vorstand des Fachverbands daher eine Umfrage unter den deutschsprachigen Instituten zur Erfahrung mit Ethikbegutachtungen innerhalb der Disziplin durch und zirkulierte die Ergebnisse in den Mitteilungen sowie als Handreichung während der Tagung.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass ein wachsender Bedarf besteht, dass sich der Fachverband innerhalb fachübergreifender institutionalisierter Ethikkommissionen für die besonderen Bedingungen der Ethnologie stark macht und dass existierende Begutachtungsprozesse stärker auf diese besonderen Bedürfnisse unserer Disziplin zugeschnitten werden.

Zur Plenarveranstaltung begrüßte die Organisatorin der Plenardiskussion, Anita von Poser, vier Kolleg_innen aus dem In- und Ausland, die in ihren Vorträgen von ihren vielfältigen Erfahrungen mit Ethikbegutachtungen berichteten: Rena Lederman von der Princeton University aus New Jersey in den USA, die sich bereits seit den 1980er Jahren mit ethnologischer Wissenschaftspraxis in den USA auseinandersetzt, Rosa Cordillera Castillo von der Humboldt-Universität zu Berlin, die von ihren Beobachtungen aus der Lehre an zwei philippinischen Universitäten berichtete, sowie den Diskutanten der Sitzung, Michael Schönhuth von der Universität Trier, der die Vorträge in die aktuelle Debatte der deutschsprachigen Ethnologie einbettete. Eingeladen war auch Peter Pels von der Leiden Universität aus den Niederlanden, der leider aufgrund der Wetterbedingungen auf seiner Reise nach Berlin festgehalten wurde, dessen Vortrag aber nach Rücksprache mit ihm von Anita von Poser verlesen wurde.

Im ersten Vortrag „Doing Anthropology ethically takes practice“ gab Rena Lederman einen Einblick in den Umgang mit ethischen Richtlinien und Institutionen in der US-amerikanischen Ethnologie und erklärte anhand ihrer Erfahrungen in den USA,

dass dort strikt formalisierte Ethikbegutachtungen in der Sozialforschung in Form von *ethical review boards* oder *IRBs* (Institutional Review Boards) nur sehr begrenzt hilfreich seien. Sie kritisierte vor allem, dass durch die strikte Einforderung von Forschungsplänen durch zentralisierte Ethikkommissionen eine fundamentale Missachtung von unterschiedlichen Bedürfnissen bei der Planung von explorativen/experimentellen und standardisierten Forschungsparadigmen stattfindet und die Ergebnisoffenheit klassischer ethnographischer Forschungsmethodik dadurch massiv eingeschränkt würde. Um in unserem Fach ethisch zu arbeiten brauche es vor allem eine bewusste Integration von Prinzipien und Praxis in der Lehre: „To do anthropology ethically, one should do ethics anthropologically“. Der amerikanische Weg zeige vor allem: Formalisierung könne nicht die Lösung sein, da ein Hauptmerkmal ethnographischer Feldforschung die klare Abwesenheit eines strikten Forschungsdesigns sei, die wiederum ein spezifisches ergebnisoffenes Vorgehen ermögliche.

Der Beitrag von Peter Pels mit dem Titel „Datamanagement as ethical governance: consequences for anthropologists“ setzte den Fokus im aktuellen europäischen Kontext auf den ethischen Umgang mit Datenmanagement und betonte, dass die Problematik vor allem in der Frage um Besitz und *ownership* der Daten liegt. Besonders in kollaborativen Forschungskontexten und im Falle der Koproduktion von Daten müsse die Frage nach *ownership* geklärt werden und ein gegenseitiges Vertrauen sei Grundlage von zuverlässiger Wissensproduktion. Hierbei liegt aufseiten der Forschenden die besondere Verantwortung, die geteilten kulturellen Eigentumsrechte sowie die eventuell erhobenen Ansprüche von universitären Institutionen zu berücksichtigen und auszuhandeln, um ethische Dilemmata zu umschiffen. Es sei insbesondere wichtig, zwischen „rohen“ und „verarbeiteten“ Daten zu unterscheiden, da in ethnographischen

Forschungskontexten Daten bereits im rohen Zustand in hohem Maße von persönlichen Informationen der Forschenden und der Forschungsteilnehmer_innen durchsetzt seien und daher nur in verarbeiteter Form weitervermittelt werden könnten. Daher obliegt den Forschenden die besondere ethische Verantwortung, die Rohdaten insoweit aufzuarbeiten, dass sie für ein Publikum auch außerhalb der (ursprünglichen) Forschungsgemeinschaft zugänglich gemacht werden können, wobei die Klassifizierung von Datenmaterial ein Prozess sei, der sich nicht ohne weiteres standardisieren ließe, da jene Klassifizierung stark von Subjektivitäten geprägt sei.

Im dritten und letzten Vortrag bezog sich Rosa Cordillera Castillo zurück auf die Aussagen von Rena Lederman und kritisierte ebenfalls, dass ein formalisierter ethischer Begutachtungsprozess weniger wichtig sei als die Beachtung ethischer Richtlinien bei der Durchführung einer Forschung und dass erstere nicht automatisch letztere gewährleisten. Aufgrund ihrer Lehrerfahrungen in einem Kurs zu medizinethnologischer Ethik an einer philippinischen Universität berichtete sie vom Umgang mit Vertraulichkeit, Zugang, Speicherung und Sicherung von Daten: Forschungsethik müsse letztlich immer eine Frage der Praxis sein, da jeder spezifische Forschungskontext einmalig sei und somit eine standardisierte Vorgehensweise immer problematisch sei. Anstatt vereinheitlichte Lösungsvorschläge anzubieten, sei es vielmehr wichtig, überhaupt einen Raum zu schaffen, um Machtverhältnisse, Positionalität, Bewusstsein und Disposition zu reflektieren und sich diesbezüglich austauschen zu können, damit Forscher_innen befähigt werden, in Situationen ethischer Dilemmata vertretbare Entscheidungen treffen zu können. Ein ethischer Begutachtungsprozess könne zwar helfen, dem Ziel näher zu kommen, letztlich sei es jedoch immer eine Frage der gelebten Praxis.

Anschließend kommentierte der Diskutant, Michael Schönhuth, die zentralen Punkte der vorhergehenden Beiträge und leitete damit über zur Diskussion. Während er den zentralen Argumenten der Vortragenden zustimmte, bezog er die genannten Aspekte erneut auf die deutsche Fachdiskussion der vergangenen Jahre, sowie auf die „Frankfurter Erklärung“ zur Ethik in der Ethnologie, die als Resultat der fachinternen Diskurse der 1980er Jahre als ethische Richtlinien im Jahr 2009 durch den Fachverband deklariert wurde. Er betonte, dass die in allen drei Vorträgen genannte Maxime des „doing anthropology ethically“ versus „doing ethics anthropologically“ wohl die wichtigste Essenz der Debatte sei, und dass er zustimme, den Fokus auf die ethische Praxis zu legen als auf das formalisierte Abhaken bestimmter Anforderungen im Sinne einer *checkbox*-Mentalität. Die „Kunst der Feldforschung“ und die darin implizierte Frage nach ethisch korrektem Verhalten sei eine Kunst bzw. ein Handwerk, welches sich nicht allein durch institutionalisierte Begutachtungsverfahren erschließe, sondern durch individuelle Erfahrungen, die wiederum durch die Unterstützung der Universitäten und entsprechenden Änderungen in den Curricula reflektiert und diskutiert werden müssen. Durch die Erhöhung des Drucks als Folge einer Anpassung an die internationale akademische Landschaft sei genau jetzt ein wichtiger politischer Moment, um gegenüber unterschiedlichen Forschungsförderorganisationen einfühlsam, jedoch auch schnell und bestimmt zu handeln und die besonderen Bedürfnisse der deutschsprachigen Ethnologie in den Ethikkommissionen zu formulieren und einzufordern, beispielsweise im Umgang mit Langzeitarchivierung und Datenmanagement. In der weiteren Diskussion kommentierte Annelies Moers aus den Niederlanden die Thematik mit einem Fallbeispiel ihres Instituts: eine Mitarbeiterin, die zu muslimischen Ehen im Kontext syrischer IS-Jihadist_innen

forsche, sei von lokalen Medien für ihre Forschungsmethoden und ihre ethische Herangehensweise stark kritisiert worden und das Thema sei darüber hinaus politisch und journalistisch im Kontext des niederländischen Wahlkampfes massiv instrumentalisiert worden. Anschließend berief die Universität einen Kontrollausschuss ein, der die Forscherin nicht nur zu problematischen inhaltlichen Fragen der Forschung, sondern auch zu persönlichen Informationen von Forschungsteilnehmer_innen befragte. Aus dieser Erfahrung heraus fordert Annelies Moers einen stärkeren Schutz für Forschende bezüglich Datenschutz, Privatsphäre, Schutz vor Diskriminierung und rechtliche Absicherung.

Hansjörg Dilger stimmte in seinem Diskussionsbeitrag den Vorträgen und den von Michael Schönhuth genannten Punkten zu und ergänzte, dass der Fokus auf einer noch intensiveren Auseinandersetzung mit dem Thema liegen müsse, wie Forschungsethik „ethnologischer“ gedacht werden könne, innerhalb der Institute, in der Lehre, im Umgang mit Nachwuchswissenschaftler_innen und wie dies mit erhöhter Kreativität umgesetzt werden könne. Es sei immens wichtig, Strategien zu entwickeln, um dem steigenden Druck auf europäischer Ebene nach der Forderung von formalisierten Ethikbegutachtungen zu begegnen; hierfür seien nicht nur innerhalb der nationalen Fachverbände, sondern auch auf transnationaler und globaler Ebene erweiterte Diskussionen von Nöten.

Der Kommentar von Carola Lentz stellte zu bedenken, dass auch Ethik im Kontext von Machtverhältnissen zu sehen sei und nicht jegliche Form formalisierter Ethikbegutachtungen kritisiert werden müsse. Es sei vielmehr wichtig, danach zu fragen, welche Arten von Formalisierung und welche Institutionen hilfreich sein könnten, wenn das Interesse vonseiten der Forscher_innen primär die Wissensproduktion sei.

Der Tenor der drei Vorträge sowie der anschließenden Diskussionsbeiträge beantwortete die im Titel der Veranstaltung gestellte Frage eindeutig: Eine reine Formalisierung von Ethikbegutachtungen kann nicht die einzige Antwort auf die Forderung nach der Erfüllung von ethischen Maßstäben in der Ethnologie sein. Einerseits müsse der Umgang mit ethischen Herausforderungen stärker in die universitäre Lehre eingebunden werden. Andererseits sei es sinnvoll, mit einem globalen Blick auf Erfahrungen, die von Fachkolleg_innen andernorts gemacht werden, in einem konstanten Austausch darüber zu bleiben, welche Arten von Formalisierung sinnvoll für die Disziplin sein können und wie abseits einer *checkbox*-Mentalität kreative und innovative Wege gefunden werden können, um formalisierte Ethikbegutachtungen den Bedürfnissen unseres Faches anzupassen.

Lotte Knotte ist Masterstudentin im Fach Sozial- und Kulturanthropologie an der Freien Universität Berlin. Für ihren BA studierte sie Afrikawissenschaften und Swahili an der Humboldt Universität Berlin, der SOAS und der State University of Zanzibar. Ihr Forschungsinteresse liegt vor allem auf sozialen und politischen Prozessen an der Swahiliküste Kenias und Tansanias, sowie auf Entwicklungsdiskursen, Postkolonialismus und muslimischen Identitäten. Momentan verfasst sie ihre Masterarbeit zu lokalen Wahrnehmungen eines Großhafenprojekts in Kenia, basierend auf vier Monaten ethnographischer Feldforschung auf der Insel Lamu.

Nachruf für Klaus Peter Köpping 17.3.1940–7.6.2017

Von *Ursula Rao**

Klaus Peter Köpping war voller Wissensdurst und Hingabe und viele Kolleginnen und Kollegen erinnern ihn als einen lebendigen Gelehrten, inspirierenden Lehrer und aufmerksamen Gesprächspartner. Am 17. Juni 2017 ist er 77-jährig in Berlin verstorben. Sein Ideenreichtum hat Spuren hinterlassen und er bleibt in Erinnerung als ein Mensch von unermüdlicher Energie, der nie aufgehört hat, um Erkenntnis zu ringen. Er hat die deutsche Ethnologie nachdrücklich mitgeprägt und ist nicht zuletzt durch seine Weltoffenheit und Abenteuerlust zum Vorbild für eine neue Generation von Akademikern geworden, die das Glück hatten, durch ihn Ethnologie als vielseitige und theoretisch ambitionierte Wissenschaft im globalen Gespräch zu erleben.

Klaus Peter Köpping begann seine akademische Karriere mit einer Suche. Zuerst studierte er Jura, dann Japanologie und schließlich Ethnologie. Er verdiente sein Geld als Stenograph und Journalist und fand schließlich einen Weg, seine Interessen in einer Arbeit über moderne religiöse Bewegungen in Japan zu verbinden. Helmut Petri an der Universität Köln hatte den unkonventionellen jungen Mann als Doktoranden angenommen und Klaus Peter Köpping erinnerte sich an das nachdrückliche Training in Feldforschung und ethnologischer Theorie, das er bei ihm genossen hatte. 1971 verlieh die Universität Köln Klaus Peter Köpping den Dokortitel. Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits seine Fühler ausgestreckt und füllte eine Stelle als Assistant Professor an der California State University in Fullerton aus, in der Hoffnung, in den USA einen Platz als Ethnologe Ostasiens zu finden. Nach drei Jahren aber eröffnete sich eine neue Perspektive. Klaus Peter Köpping hatte sich auf eine Zeitungsannonce hin in Brisbane beworben und war wohl selber ein wenig überrascht, als er die Stelle angeboten bekam. Er zog also weiter und begann 1972 seine Zeit in Australien. Zwölf Jahre wirkte er als Dozent am Department of Social Anthropology in Brisbane,

* Prof. Dr. Ursula Rao, Geschäftsführende Direktorin, Institut für Ethnologie, Universität Leipzig, Schillerstraße 6, 04109, Leipzig · Email: ursula.rao@uni-leipzig.de.

bevor er 1984 den neugegründeten Lehrstuhl für Ethnologie an der University of Melbourne übernahm.

Die Jahre in Australien haben Klaus Peter Köpping tief geprägt. Hier hatte sein Interesse am gegenwärtigen Asien einen Platz und zugleich bot sich die Gelegenheit für neue unerwartete Erfahrungen. Der Europäer liebte die australische Landschaft, die Nähe zur Natur und die Weite. Noch Jahre später, als er längst in Heidelberg lehrte, schwärmte Klaus Peter Köpping von den gleichförmigen Reisen auf den endlosen Straßen des Outbacks, der roten Erde und der kargen schier endlosen Landschaft. Ihn faszinierte das religiöse Leben von Aborigines und er vertiefte sich neu in Fragen von Mythos und Ritual. Als vergleichender Ethnologe schrieb er über den Trickster als Schlüsselfigur. In seinen Arbeiten zeigt er eindrucklich, wie das Groteske, Draufgängerische und Kühne die Grenzen kultureller Welten markiert, ihnen Form und Gestalt gibt und zugleich ihre Relativität vorführt. Das Lachen ist zentral. Man muss über sich selber lachen können. Diese Auffassung prägt auch seine Forschungsethik und Überlegungen zur Methode. Feldforschung beinhaltet für Klaus Peter Köpping das Eintauchen in andere Wirklichkeiten, verlangt nach echter An-Teilnahme und erfordert den Mut zur Transgression. Der Ethnologe ist ein Grenzgänger und fossiert in dieser Rolle den Perspektivwechsel. Er fordert ihn ein! Was lernen wir über uns selber, wenn wir die Weisheiten der Andern erst nehmen? Welche Kritik wird möglich, wenn wir beginnen, uns selber durch die Augen der Anderen zu sehen? Indem er diese Fragen stellt, wird Klaus Peter Köpping zum Stichwortgeber für eine Methodendiskussion, die – die kritischen Anregungen der Writing Culture Debatte und der Postkolonialen Diskussion aufnehmend – nach neuen Formen einer dialogischen Ethnologie sucht. Erkenntnis ist nicht die Errungenschaft eines erkennenden Subjektes, sondern das Ergebnis des sich Einlassens auf einen Dialog. Für diesen braucht man den Mut zur Hingabe (*surrender*).

Das Alltagsleben an australischen Universitäten hatte auch Schattenseiten. Der Kampf um Ressourcen, die Konkurrenz zwischen Fächern und die Frage nach der Rolle und Bedeutung von Ethnologie verwickelten den Lehrstuhlinhaber und Institutsleiter Köpping in kontroverse Diskussionen und Machtkämpfe. Nach sieben Jahren in Melbourne wagte Klaus Peter Köpping noch einmal den Neuanfang und wurde 1991 Professor für Ethnologie an der Universität Heidelberg. Institutionell wurde es für ihn am neuen Ort nicht leichter. In Heidelberg stellte sich die Frage nach der Beziehung von Ethnologie zum Südasieninstitut. Der tragische Tod seines Kollegen Richard Burghart im Januar 1994 erhöhte seine Arbeitslast dramatisch und die hierarchischen Strukturen des deutschen Universitätswesens widerstrebtem seinem demokratischen Naturell. Doch als Wissenschaftler ließ Klaus Pe-

ter Köpping sich von institutionellen Belastungen nicht beirren. Seine Lust am Forschen, Denken, Lesen und Lernen blieb lebendig und in Heidelberg wurde Klaus Peter Köpping zum Wegbereiter für eine neue Richtung in der Ritualforschung. Seine Verbundenheit mit dem Theater war nicht zu übersehen. Klaus Peter Köpping schwärmte von der musischen Begabung seiner Mutter und den künstlerischen Aktivitäten seiner mütterlichen Verwandten. Sie hatten in ihm die Liebe zum Theater, zur Oper und Musik geweckt. Ließen sich Rituale als Theater verstehen? Diese Frage verfolgte Klaus Peter Köpping systematisch als Mitglied des Schwerpunktprogramms „Theatralität als Modell der Kulturwissenschaften“ (1996–2002), das von der Berliner Theaterwissenschaftlerin Erika Fischer Lichte geleitet wurde. Die Diskussionen zwischen Philosophen, Ethnologen, Theaterwissenschaftlern, Politologen, Religionswissenschaftlern belebten das Denken. Klaus Peter Köppings unglaublich breites Wissen, sein Mut zur Theorie und die radikale Arbeit am Fallbeispiel beeindruckte viele Kollegen und wurde zur Basis für eine Theorie des Rituals als Performanz. Rituale sind stereotyp und redundant und zugleich offen für Veränderung und Verhandlung. Sie befördern transformative Erfahrungen, die die Position von Individuen nachhaltig formt und kulturelle Kontexte in der Vorführung verändert. Köppings Schriften seit den 2000er Jahren entwickeln diesen Gedanken systematisch und gehören heute zur Standardlektüre in der Religionsethnologie.

Zum Zeitpunkt seiner Emeritierung im Jahre 2005 hatte Klaus Peter Köpping eine ganze Generation von Ethnologen geprägt. Er war ein Vorreiter in der deutschen Ethnologie, weil er sich eines theoretischen Spektrums bediente, das in den 1990ern nur an wenigen Orten unterrichtet wurde. Er eröffnete Studierenden den Ideenreichtum von Generationen, angefangen von Bastians Kulturtheorie, über den französischen Existenzialismus, den Strukturalismus, Poststrukturalismus, die Manchester Schule, bis hin zu Boas Kulturrelativismus und der amerikanischen Cultural Anthropology. Manche sagten er überforderte, die meisten aber staunten über seinen Wissensreichtum, seine philosophische Begabung, seine begnadete Art zu lehren und seine ansteckende Begeisterung für Ethnologie. Klaus Peter Köpping hat unzählige Magistranden, Doktoranden und Habilitanden inspiriert, gefördert und auf den Weg gebracht. Er war immer Forscher und Lehrer und blieb dabei Mensch. Seine antihierarchische Einstellung war erfrischend und mutig und seine Präsenz imponierend und manchmal ein wenig einschüchternd. Geistig lebendig unterrichtete er auch nach seiner Emeritierung weiter und weilte von 2005 bis 2007 als Gastdozent am Goldsmith College in London. Danach lebte er in Berlin und pflegte das Gespräch mit Kollegen und Studierenden an der Humboldt Universität,

der Freien Universität und weit darüber hinaus in Deutschland und Europa. Sein Opus ist umfangreich. *Shattering frames: transgressions and transformations in anthropological discourse and practice* (2002, Reimer) ist nur eines der wichtigen Werke, in denen sich sein Denken kristallisiert und weiterlebt.

Aus: *Sociologus* 67 (2): 225-228 (2017) – Wiederabdruck mit freundlicher Genehmigung der Sociologus-Herausgeberschaft

